

Über Oper - Musiktheater - Medientheater

Thomas Dézsy und Thomas Wally anlässlich der Uraufführung von Hoffmanniana

Die Begriffe Oper und Musiktheater werden im alltäglichen Sprachgebrauch öfters synonym verwendet. Kann man eine klare Grenze ziehen? Wo liegt der entscheidende Unterschied?

Seit dem Beginn der Symposiumsreihe Newop hat es immer wieder Diskussionen gegeben, was eigentlich der Unterschied zwischen Oper und Musiktheater sei. Meiner Meinung nach kam es da immer wieder zu Haarspaltereien. Ich meine, Musiktheater ist eigentlich die älteste Form des Theaters - Musiktheater ist der Überbegriff, Oper eine Spezifizierung. Mit Oper meint man interessanterweise zwei Dinge: auf der einen Seite das großbürgerliche Opernhaus des 19. Jahrhunderts und auf der anderen Seite die Musikform von der Neapolitanischen Oper bis hin zu Richard Strauss.

Und was ist zum Beispiel mit Hans Werner Henzes L'Upupa? Ist das keine Oper?

In der Avantgarde war es verpönt, Opern zu schreiben. Hier gab es zahlreiche Versuche etwa von Nono oder Zimmermann, etwas Neues zu schaffen. Wenn du heute einen Komponisten triffst, schreibt er höchstwahrscheinlich gerade an einer Oper, Opernschreiben ist wieder en vogue. Der Traum einer großen Produktion...

Was waren für dich nach der musikalischen Stunde Null (1945) die entscheidenden Weiterentwicklungen in der musikalischen Form der Oper?

Diese Fragestellung beruht bis zu einem gewissen Grad auf der Vorstellung einer linearen Geschichtsentwicklung. Die Stunde Null war meiner Meinung nach nicht existent, den totalen Bruch gab es nicht. Kunsttheoretiker erzeugen immer wieder gerne Linien in der Kunst, was nur selten nicht zu einer radikalen Vereinfachung der Tatsachen führt. Ein sehr schönes Geschichtsbild ist das eines Baumes, der immer mehr Äste und Zweige hervorbringt. Unsere Zeit ist unglaublich verfasert. Die Versuche zum Beispiel des Straßentheaters, das Theatergebäude zu verlassen und auf die Straße zu gehen, wo das Publikum zum sozialen Medium wird, kann man nicht als Weiterentwicklung verstehen. Diese Leute befanden sich auf einem winzigen Zweig des Geschichtsbaums. Insofern ist diese Frage nicht beantwortbar.

Du bezeichnest deine Kunst als Medientheater - was bedeutet „Medientheater“?

„Medientheater“ ist freilich bisher weder ein konkret besetzter Begriff noch unbedingt mit Kunst in Verbindung zu bringen. Er dient

manchmal als Bezeichnung eines Raumes mit Video, CD-Player, Hifi-Anlage. Wenn ich von Hoffmanniana als einem Medientheater spreche, so hat das etwas mit der Arbeit mit Kino-Equipment zu tun. Eines der faszinierenden Dinge am Kino ist der Positionswechsel des Zuschauers. Im Theater sitzt der Zuschauer die ganze Zeit auf seinem Stuhl - im Kino kann der Zuschauer durch ein „close up“ seinen Sitzplatz verlassen!

Welche Gewichtung haben bei der Konzeption von Hoffmanniana der Komponist Dézsy, der Librettist Dézsy und der Regisseur Dézsy erfahren?

Es ist mein Charakter, alles zu machen. Ich sehe das Skriptschreiben nicht als Nebenaufgabe, damit ich dann meine Musik machen kann. Für das Skript von Hoffmanniana habe ich massenhaft Zeit investiert. Ich habe das starke Bedürfnis, mit Sprache zu arbeiten.

Wo siehst du deine künstlerischen Anknüpfungspunkte, wer hat dich beeinflusst?

Ich muss schon sagen, David Lynch fasziniert mich sehr - er ist in mehrerer Hinsicht interessant, auch die Musik, die in seinen Filmen vorkommt. Natürlich Tarkovskij: Seine Art und Weise zu filmen zeigt eine starke Verbindung zur ostasiatischen Filmsprache - man schaut lange auf etwas hin, auf die Sonne, auf eine Blume. Das fasziniert mich um einiges mehr als zum Beispiel die Schule von Eisenstein mit den schnellen, MTV-mäßigen Schnitten...

Und wo siehst du deine musikalischen Vorbilder?

Ich glaube, dass ich nie direkte Inspiration von der musikalischen Avantgarde erhalten habe. Ein Stück jedoch habe ich gerade kennen gelernt, das mich fasziniert: A floresta von Luigi Nono. Wenn ich jetzt sagen würde, Mozart wäre mein Vorbild, dann wäre das ein Blödsinn - Mozart ist insofern kein Vorbild, als er nicht bearbeitbar ist, er ist so kompakt, unzerstörbar, dass man da einfach nicht ansetzen kann!

Was würdest du Leuten antworten, wenn sie dich fragen würden, warum man heute nicht mehr wie Mozart komponiert?

Natürlich komponiert heute niemand mehr wie Mozart aus historischen Gründen. Der Zeiger ist heute an einer anderen Stelle der Uhr angelangt.